

Mit der Schere zur gesicherten Zukunft

Scheeßeler Friseur-Instrumente sollen in Guinea Starthilfe für den Beruf geben

SCHESSEL ■ Was hat eine Tasche voller Scheren mit der Flüchtlingspolitik zu tun? Friseurmeister Carsten Gehse, der diese Frage beantworten könnte, hat an diesem Morgen wenig Zeit – der Salon brummt. Sein Lehrling Iman Haideri, der hier seit einem Jahr eine Lehre absolviert, und Sekou Bangoura, örtlicher Leiter der Kania-Hilfe in Guinea, sowie Heike Buchhaupt, Scheeßeler ehrenamtliche Aktive, geben Auskunft.

Der Grundgedanke: Die Situation derer verbessern, die Hilfe nötig haben – „egal, ob das hier vor Ort ist oder im Ausland“. So war es für Gehse fast selbstverständlich, dem heute 19-jährigen Haideri aus Afghanistan eine Chance zu geben, als dessen Deutschlehrerin nach einem Praktikumsplatz für den aufgeweckten jungen Mann fragte. Längst ebenso selbstverständlich: Die jährliche Spendenaktion für die Kania-Hilfe,

mit der der Scheeßeler seit einigen Jahren anstelle von Weihnachtsgeschenken den Bau von Schulen in dem afrikanischen Land unterstützt.

Und die Scheren? „Darauf haben mich Kollegen gebracht“, so Gehse. Auch andernorts hatten sich im Verlauf der Berufslaufbahn allerlei Instrumente angesammelt: Lehrscheren, Aussortiertes, von dem man sich aber nicht ganz trennen mag. Dieser „emotionale Ballast“

könnte nun für Jugendliche in dem Entwicklungsland zum Grundstein für eine neue Existenz werden, wenn der Plan aufgeht. Bereits seit einigen Jahren setzt die Kania-Hilfe sich nicht nur für den Bau und Betrieb von Schulen in strukturschwachen dörflichen Gebieten ein (drei sind bereits im Betrieb, zwei weitere im Aufbau), sondern unterhält auch sogenannte „Lernwerkstätten“ in einem Land, wo Bildung den Reicherer vorbehalten ist und eine formelle Ausbildung analog zur deutschen Lehre unbekannt ist. So haben Spenden einer Reihe von Nähmaschinen dort junge Schulabsolventinnen und Frauen befähigt, sich unter fachkundiger Anleitung eine eigene Existenz aufzubauen.

Des Weiteren sollen eine Metallwerkstatt und eine Fahrradwerkstatt – mit kleinen Ablegern in den Dörfern – fit für den Arbeitsmarkt machen. Vielleicht könne man dies bald auch für angehende Friseure erreichen, träumt Sekou Bangoura. An Fachkräften, die ihr Wissen weitergeben würden, mangelt es jedenfalls nicht – und an Arbeitsmitteln nun auch nicht mehr. ■ hey



Der örtliche Projektleiter Sekou Bangoura (v.l.) bedankt sich bei Friseurmeister Carsten Gehse und Auszubildenden Iman Haideri mit handgefertigten Holzkämmen für die Scherenspende. ■ Foto: Heyne